

Frank Bischoff, Erk Brudi und Andreas Detter
Brudi & Partner TreeConsult:

Baumkataster und ihre Kosten: Finanzierungslösungen in Zeiten knapper Kassen

Nahezu bei allen kommunalen Verantwortlichen für Bäume hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass Baumkataster die einzige sinnvolle Alternative zur Erfüllung der Sorgfaltspflicht im Rahmen der Verkehrssicherheit des öffentlichen Baumbestandes und vor allem zur Dokumentation derselben sind.

Die Lösungsansätze zum Aufbau eines Baumkatasters sind so vielfältig wie die Charaktere der Agierenden der verschiedenen Entscheidungs- und Handlungsebenen. Immer noch gibt es Kommunen, die ein analoges Kataster weiterführen, in dem die Ergebnisse der laufenden Kontrollen per Hand fortgeschrieben werden. Andere sind bereits einen Schritt weiter und bedienen sich der Datenverarbeitung in Form „selbstgestrickter“ Excel-Tabellen oder kleinerer Datenbanken. Nur vergleichsweise wenige Kommunen verfügen über ein digitales Baumkataster, das sowohl die Erfassung der Baumdaten, die geografische Erfassung der Baumstandorte in einer digitalen Karte sowie die Dokumentation der Ergebnisse der regelmäßigen Sichtkontrollen und die Überwachung der Abwicklung der erforderlichen Pflegemaßnahmen in einem einzigen Software-Programm erlaubt.

Die Frage nach dem Vorhandensein von digitalen Baumkatastern wird fast regelmäßig bejaht. Nahezu genauso häufig erfährt man durch Nachfragen, dass es sich lediglich um eine Erfassung der Baumstandorte durch ein Vermessungsbüro handelt, dass zunächst einmal mit der Einmessung von Kanaldeckeln und ähnlichem beauftragt war und die Bäume noch zusätzlich erfasst hat. Teilweise werden mit den Standorten auch noch einige Basisdaten wie Höhe, Stammumfang/-durchmesser und Kronendurchmesser erhoben. Diese Art des Vorgehens ist zunächst einmal nicht abzulehnen, da eine mögliche Kostenersparnis nicht von der Hand zu weisen ist.

Ein hilfreiches und zeitsparendes Werkzeug ist dem tatsächlich Ausführenden der Kontrollen und der späteren Pflegemaßnahmen mit einem solchen Baumkataster jedoch noch nicht an die Hand gegeben worden.

Hier will der zuständige Profi heutzutage eine Komplettlösung, die die Möglichkeiten der Datenverarbeitung weitgehend ausnutzt. Die Kosten für eine derartige Software-Lösung sind mit den Gesamtkosten, die der Baumunterhalt (Kontrolle und Pflege) verschlingt, vergleichsweise gering.

Viel aufwendiger sind die Ersterfassung der Baumdaten und Baumstandorte sowie die anschließenden Folgekontrollen. Baumgarten gibt für jährliche Folgekontrollen an, dass nach Hamburger Erfahrungen etwa 10.000 Bäume im Jahr von einem Baumkontrolleur qualifiziert in Augenschein genommen werden können, wobei die Spanne von 8.000 bis 12.000 Bäume reicht. In diesen Leistungsdaten sind alle Nebenarbeiten wie Datenübergabe sowie Rüst- und Wegezeiten enthalten.



Nach den Erfahrungen in unserem Sachverständigenbüro hängt die Leistung eines Baumkontrolleurs von vielen Faktoren ab. Zunächst steht der Kontrolleur selbst im Vordergrund: verfügt er über eine ausreichend fundierte Ausbildung im Bereich Baumkontrolle? Darüber hinaus gilt: je erfahrener und motivierter die Person ist, desto höher die maximal erreichbare Kontrollzahl an einem Arbeitstag bei sonst gleichen Bedingungen. Von besonderer Bedeutung ist die Regelmäßigkeit der Tätigkeit. Abstände von mehreren Wochen oder gar Monaten zwischen der Kontrolltätigkeit werden zu Unsicherheiten in der Baumansprache führen und die Leistung oder die Qualität erheblich absenken. Darüber hinaus spielen die technische Ausstattung und die Witterung eine Rolle bei der erzielbaren Leistung.

Großstädte verfügen über einen großen Mitarbeiterstab im Grünflächenmanagement, so dass es hier häufig gelingt, zumindest einige Mitarbeiter speziell für den Bereich Baumpflege und –kontrolle abzustellen und laufend auf einem ausreichend hohen Ausbildungsstand zu halten. Hier macht es Sinn, die Leistungen zumindest größtenteils mit eigenem Personal zu erbringen. Da man davon ausgehen kann, dass privatwirtschaftliche Baumkontrolleure nicht draufzahlen wollen und können und der Angebotspreis deshalb einen Anteil Unternehmergewinn enthält, so ist es ab einer gewissen Unternehmensgröße betriebswirtschaftlich sinnvoll, diesen Unternehmergewinn selbst abzuschöpfen. Wie Baumgarten zutreffend ausführt, bietet die in-house-Lösung noch weitere Vorteile, wobei es sich bei diesen vor allem um die Minderung von Reibungsverlusten zwischen Baumkontrolleur und Entscheidungsträger handelt.

Bei kleineren und mittelgroßen Kommunen (Kleinstadt) sieht dies häufig anders aus. So zeigt sich nach unseren Erfahrungen für die Gemeinden im so genannten „Speckgürtel“ rund um die Landeshauptstadt München, dass auf 4 bis 5 Einwohner je ein gemeindeeigener Baum kommt. Dementsprechend verfügen diese Kommunen über 500 bis etwa 5000 Bäume, für deren Zustand sie verantwortlich sind.

Wollte die Gemeinde die Baumkontrolle unter den oben genannten Bedingungen in Eigenregie ausführen, so wäre der betreffende Mitarbeiter mindestens ein halbes Jahr auch in anderen Bereichen einsetzbar. Auf den ersten Blick eine wunderbare Lösung. Andererseits zeigt dies, dass zwischen den Baumkontrollen womöglich über mehrere Monate die Praxis im Baumbereich zu kurz kommt und eine verhältnismäßig lange Wiedereinarbeitungsphase erfolgen muss.

Kleinere Kommunen verfügen gerade mal über eine Handvoll Mitarbeiter am gemeindlichen Bauhof. Nur in seltenen Fällen gelingt es, einen motivierten und aufgeschlossenen Mitarbeiter zu finden, der in der Lage ist, qualifizierte Baumkontrollen durchzuführen. Deshalb ist bei kleinen Gemeinden häufig ein Angestellter der Verwaltung, in der Regel der Umweltbeauftragte, mit der Baumkontrolle betraut. Hier zeigt die Praxis, dass die Baumkontrollen häufig hinter anderen Aufgaben zurückstehen müssen und die Akzeptanz gegenüber der häufigen Abwesenheit vom Schreibtisch mit einem „na, wieder beim Spaziergehen“ quittiert wird.

Kommunen mittlerer Größe trifft das Problem der „Kleinen“ in zunehmendem Maße ebenfalls. In der Regel sind hier Stadtgärtnereien nur Junior-Partner gegenüber dem Bauhof oder gleich nur ein Teil desselben. Ein massiver Stellenabbau der letzten 10 bis 15 Jahre hat zu einer Personalausdünnung im Grenzbereich geführt, so dass die Bildung eines „Baumspezialisten“-Teams in der Regel nicht möglich ist.

Kleinstädte und Gemeinden haben also in der Regel eine ungünstige Personalstruktur, wenn es darum geht, ein Baumkataster anzulegen und die regelmäßigen Kontrollen durchzuführen. Für diese würde es sich anbieten, diese Leistungen an Dritte zu vergeben.

Hier stellt sich jedoch das Problem, dass die Kassenlage der Kommunen auf absehbare Zeit Investitionen in vermeintlich weniger wichtige Bereiche nicht zulassen.

Bislang haben Kommunen selten die Möglichkeit genutzt, ein Projekt (zum Beispiel Erstellen eines Baumkatasters und die Durchführung der regelmäßigen Verkehrssicherheitskontrollen) über mehrere Jahre zu vergeben. Die Lösung könnte folgendermaßen aussehen: die Kommune schreibt die Erstellung eines Baumkatasters über einen Zeitraum von mehreren Jahren aus. Die Zahlung erfolgt entsprechend in den Jahren der vorgesehenen Leistungserbringung. Gleichzeitig wird die Baumkontrolle entsprechend der FLL-Richtlinie zur Überprüfung der Verkehrssicherheit von Bäumen an den gleichen Sachverständigen vergeben.



Dieser wird aus Gründen der Effizienz zunächst das Baumkataster vollständig erstellen, um anschließend die Baumkontrollen leichter und damit für ihn kostengünstiger abzuwickeln. Da der Unternehmer die (freiwillig früher) erbrachten Leistungen erst nach einem bestimmten Zeitplan (Lieferdatum) abrechnen kann, fungiert er quasi als Kreditgeber. Trotzdem kann ein solcher Auftrag für ein Sachverständigenbüro attraktiv sein, da es sich bei großen Stückzahlen lohnt, moderne Technik (handheld computer, GPS-Antennen, spezielle Nummeriersysteme) einzusetzen, um hier vorhandene Kostenvorteile zu nutzen.

Da das Baumkatasterprogramm auch den Nachweis über erfolgte Baumkontrollen liefert, wird der Unternehmer bereits möglichst früh alle

Katasterdaten liefern, auch wenn er für die Aufnahme der Basisdaten und der Standorte im Kataster noch keine Rechnung stellen kann.

Auf diesem Wege ließe sich für die Kommunen das komplette Baumkataster bereits vorzeitig für andere Zwecke (z.B. Bürgerinformation, Planungszwecke, Ausschreibung von Baumpflegearbeiten) nutzen.

Für das Unternehmen ist zwar die Vorfinanzierung ein gewisser Nachteil, dafür aber erhält es Planungssicherheit. Im Hinblick auf die Einstellung von Mitarbeitern im Bereich der Baumkontrolle ist die Planungssicherheit für die in der Regel kleinen Sachverständigenbüros die entscheidende Größe.

Quellennachweis:

Baumgarten, H.: Baumkontrolle in Städten und Gemeinden in: Dujesiefken, Dr. D., Kockerbeck, P.: Jahrbuch der Baumpflege 2004, Thalacker, 2004